Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 108 (1829)

Artikel: Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse, seit dem Herbst 1827

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372220

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse, seit dem Herbst 1827.

Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Der Zerbst 1827 hatte günstiges Wetter; die Weinlese siel sowohl in Quantität als Qualistät sehr gut aus; auch das Obst war gut gediehen. Der Winter begann mit viel Schnee im November; der Ehristmonat war schdner und angenehmer; der Jänner besonders gelind, mitsehr wenig Schnee und vielen schdnen Tagen; nachdem auch der Februar gelind war, erschien dann der März winterlicher und mit ziemlich viel Schnee. Der Frühling 1828 hatte abswechselnde Witterung; der May viel schnees Wetter, die Blüthe der Obstdäume war schön, aber der verderbliche Raupenfraß zeigte sich in den Kantonen St. Gallen und Thurgan in hohem Grade, so daß die Ausssicht auf den Obstertrag gering ist. Der Ansang des Sommers hatte abwechselnd fruchtbare Witterung; die Heuerndte war reichlich; nach einigen Tagen großer Hitze trat dann aber bis in den Spätsommer viel Regen und kühle Witterung ein.

Ueber Krieg und Frieden.

Der seit I 8 I 5 angedaurte Friede zwischen den Staaten Europens hat dieses Frühjahr aufgehört. Am 14 ten April erschien das Kriegs, Mannisest des Russisschen Kaisers gegen die Türkey. Am 7 ten Man giengen die russischen Heere über den Pruth und rückten in die Moldau und 3 Tage später in die Wallachen ein. Um 7 ten Juni erfolgte auf 3 Punkten der Uebergang über die Donau. Schnell und mit großer Macht rückten die Russen auf mehrern Punkten vor; die Zahl der von ihnen in verschiedenen sesten Plätzen eroberten Kanonen und die Menge der erobeuteten Kriegsmunition sind bedeutend. Erst beim Andringen derselben auf Schumla (im August) und als die Türken sahen, daß jene bald die Richtung gegen Adrianopel nehmen möchten, erwachte der Sifer und wirkte stärkere Gegens wehr ben diesen, so daß auch die Russen sich veranlaßt sanden, frische Verstärksungen zuzuziehen.

Unzeige.

Seit dem Druck der Monatblatter und ihrer Spalten find uns folgende Anzeigen wegen Abstaltung von Jahrmarkten eingegangen.

Churwalden, 3 Tag vor dem Ragazer Gallis Markt und 2 Tag vor dem Sarganser Cathrina: Markt.

Gezis, den 2 ten Montag im Man den 1 ten Montag im Oftober 14 Tag nach dem 2 ten Markt 14 Tag nach dem 3 ten Markt, Rasiel, den 12 ten Janner. Maladers, Montag nach Galli. Peist, den 2 ten März und den ersten Montag nach Allerheiligen. Pfäfers, den 24 ten Herbstmonat. St. Peter, den 4 ten Februgr.

Merkwürdige Naturbegebenheiten.

Ueberschwemmungen.

Sonntags den 22 ten Juni, Nachmits tags um 2 Uhr, leerte sich unter furchts bar wühthenden Orkanen über den Klüs hen von Marbach im Entlibuch ein graus fer Wolkenbruch aus. Mehrere Häuser im Dorfe standen unter Wasser; eine Menge von Pflanzungen wurde ganz vers wustet, und ein paar werthvolle Baus erngüter wurden so verheert, daß sie jest kaum jemand geschenkt annähme, wenn ihm oblage, die mit ungeheuern Steinmaffen, dicken Schlamm und Erdlawis nen bedeckten Besitzungen wieder urbar zu machen. Wirklich bietet dieses sonst so liebliche Thalgelande mit seinen jeti. gen Verwüstungsspuren einen schauers haften Anblick dar. Die Ilfis schwoll urplößlich zu einer niegesehener Höhe an, und der den aufgethürmten Wogen voranbrausende Orkan zeigte sich so gewalts sam, daß oberhalb und bei Kröschens brunnen, Kirchgemeinde Trub, vier zur Abfahrt bereit gelegene, an eiserne Rets ten befestigte Holzflöße mit Blikesschnels ligkeit losgerissen, und über 200 sechs, zigschuhige Flößbäume, und 80 Tanne tramel, unter Verwüstung von Schwels len und Wuhren, der Emme zugespült wurden. —

Während eines Ungewitters, das am ten Juni einen Theil der Kantone Unterwalden, Luzern und Schwyzüberszog, wurden zu Sewen im Kanton Schwyzmehrere Hagelkörner aufgehosben, deren Kern eine Kohle war.

Sturm.

Der öfterreichische Beobachter meldet aus Bucharest (in der Wallachen) vom 27 ten Juni: "Mach einer drentägigen drückenden Hipe, ben welcher das Thers mometer auf 29 Grad Reaumur gesties gen war, erhob sich am 25 Juni Nachs mittags um 5 Uhr in der Richtung aus Westen einer der fürchterlichsten Orkane, stärker noch als der, von welchem diese Stadt im Jahr 1821 heimgesucht morden war. Dieser Sturm wuthete eine Stunde lang und richtete solche Verheers ungen an, daß die Stadt bennahe in eis ne Ruine verwandelt worden war. Kast alle Gebäude, besonders die Kirchen und großen Vallafte, wurden abgedeckt. Die Balken flogen wie Strobbalme in der Luft. Um meisten litt die Gasse Podumoschon, wo sich die ansehnlichsten Gebäude, und darunter die Häuser einiger Fürsten, Bojaren und Baronen befinden. Feuerthurm und viele Häuser und Maus ern stürzten ein und begruben mehrere Personen unter dem Schutte; Ställe und Wagenremisen wurden niedergeris sen, erschlugen die Pferde und zerschmets terten die Wagen. Viele Menschen, die sich gerade auf den Brücken über die Dumborika befanden, oder sich eben in diesem Flusse badeten, ertranken. Reine Fensterscheibe blieb ganz, alle Baume wurden entwurzelt und die Garten schrecks lich verwüstet. Man schät den Schas den, allein in der Stadt, auf drey Mile lionen Piaster.

Sewitter und Wolkenbruch.

Der 30. Juni war ein Tag des Schreckens und der gräulichsten Verwustung für die Stadt Donauworth und die Umgegend von Kaisheim bis Zirgesheim, in Bayern, am linken Ufer der Donau. Den ganzen Morgen über war der Himmel mit Gewittern umzos gen, bis sich ju Mittag eines derselben mit ziemlich heftigem Regen entlud. Um I Uhr erscholl ein verworrenes Angstge. schren, der Raibach wälze sich gleich eis nem reihenden Bergstrome gegen die Stadt heran, und drohe allenthalben schreckliches Verderben. Alles drängte sich nach den Thoren, und man sah mit Entseken das Andringen der tobenden Gewässer mit allen Merkmalen der Vers heerung. Ein furchtbarer Wolkenbruch hatte sich ohnweit Kaisheim in der koniglichen Waldung Haidwang und dem Stadtforste niedergelassen und die ganze Gegend mit dem Untergange bedroht. Von Ferne sah man die Fluthen, nicht im getheilten Rinnfale, sondern vers eint, gleich dem Abschusse einer Mühle, die Berge herabströmen und im Thale jum ausgebreitetsten Flusse anschwellen. Entwurzelte Baume, Brücken und Stege, ganze Eichblocke schwammen wie Splitter auf den tobenden Wellen das her. Alls der wilde Gießbach der Stadt sich näherte, wuchsen seine Wässer zur furchbaren, hier noch nie gesehenen Sobe, und drangen sogar durch die Stadts mauer bis in die Judengaffe. Alles, was im Wege stand, war zernichtet, die massiv gebaute Grabenmuble des Stadtmüllers Baudrerl unterwühlt, das Mühlwerk zertrümmert, und der mit vielem Kostenaufwande ganz neu ers

baute Sommerkeller des Ochsenwirths Reiner mit allen Anlagen vom Grunde zerstört. Alle Garten an der Allee mit ihren schönen lebendigen Hecken waren graulich verwustet; Baume entwurzelt und niedergedrückt, mächtige Papveln wie Schilfrohr aus dem Grunde geriffen und in den Strom geschleudert. Aber noch gräulicher ist das Bild der Zerstör= ung an der Ausmundung des Baches in die Wörnitz. Lange hatten sich die braus senden Wellen an der steinernen Bogens brücke benm Lederthor gestemmt, und in Freisenden Wirbeln die Ufer unterspühlt. bis endlich die Brücke, in ihren Kundas menten aufgeloset, mit entsetlichem Rras chen in den Abgrund stürzte. Nun walkte sich der entfesselte Strom mit furchts barer Wuth mitten durch die ruhigen Wässer der Wörnit hindurch, und brach sich tobend am jenseitigen Ufer an einer 30 Schuh hohen, starken Brusts mauer benm Bruckjoll - Haufe. Wie eis ne morsche Bretterwand vom Sturme niedergedrückt wird, so mußten in wenigen Minuten die massiven Gemäuer der wüthenden Brandung weichen, denn die Elemente hassen der Menschen Gebilde. Die Brustwehre sank, ein Theil des Gartens mit dem Gartenhause stürzte nach. Neue und gräßlichere Verheer, ungen zeigten sich in der Gegend der eingesunkenen Brucke. Mit Jammer mußte man dem Elende zuselhen, wie die benden Ufer zur gräulichen Schlucht sich erweis terten. Diesseits ward der Garten eines Simmermeisters ganzlich abgerissen, sein Brettermagazin sank in den Abgrund, alle Holzwaaren wurden von den Wellen fortgetragen, und das Haus, wenige Schuhe von der Strömung entfernt. ward eilig verlassen. Jenseits toste sich

das Gemäuer am Hofraume eines Rothgerbers wie lockerer Sand stücks weise auf, der Vorgrund verschwand, Garten und Hofraum mit Holz und übs rigen darauf gelagerten Materialen rollte in den Strom, die Brandung wüthete an den Grundmauern seiner Schenne: die Dachung mußte eilig abgenommen werden, da sich schon Klufte im Mauer= werk offenbarten, und die brave Familie raumte den nahen Untergang fürchtend, mit Angst und Schrecken die Wohnung. Getrennt, und ganglich geschieden von der Stadt war diese ehemals in 27 Haus fern ic. bestehende Vorstadt unten an dem Sellenberg, bis die Gewässer zer, rannen, und eine Nothbrücke in Eile wieder hergestellt werden konnte. Schaden, der dem hiesigen Kommunwesen, dem Stadtmuller, dem Ochsens wirth, dem Zimmermeister, dem Rothe gerbermeister ganz besonders, und den übrigen an den Bach gränzenden Gutsbesitzern im Allgemeinen durch diesen Uns glückfalls in wenigen Stunden zugieng, wird auf viele tausend Gulden anged)lagen.

Alehnliche traurige Berichte kamen von Zirgesheim. Wie vom Sturme getriesben, wälzten sich gegen alles Vermusthen nie gesehene Ströme daher. Wertm Walde, wer im Felde und sethst im Freyen seiner Hausslur stand, mußte sich eilig auf eine Unhöhe retten. Zwanzig Schuh hoch stiegen die zusammengesengten Gewässer auf manchen Stellen und zerstörten im Augenblicke, was menschlicher Fleiß in vielen Jahren gesschaffen. Vilder der Verwüssung, wo die wirbelden Fluthen hingezogen sind, haben wir bereits genug vor Augen, es zwögen daher noch einzelne, in jeder Beschieden

ziehung merkwürdige Thatsachen aufges zählt werden, welche die schützende Hand der Vorsehung auf allen Spuren taut verkunden. Zuerst ergriff der wilde Bach eines Schullehrers Haus am nördlichen Ende des Dorfes. Die Hirtenfamille wohnt zur Miethe darinn. Am hintern Theile des Hauses reichte das Wasser bis zur Dachung, und vornen eraof es sich in Stromen durch die Hausthuren, die Scheunen und Fenster über den Abhang. Drey kleine Kinder befanden sich in der Wohnstube und die Mutter war eben im Garten beschäffs tiget. Man denke sich die qualvolle Lage dieses Weibes! Zu ihren Füßen erhub sich pfeilschnell die schwellende Fluth. Die gewaltige Strom= ung gestattet ihr nicht mehr die wenigen Schrit= te bis zu ihrem Hause, doch konnte sie endlich einen Birnbaum erreichen u. denselben ersteigen.

Geburts, Todten, und Che Liste des Rant, Appenzell V. R. vom J. 1827.

	-			
		Geboren.	Gestorben.	Chen.
Trogen	10	70	62	15
Herisau	8	248	194	62
Hundweil	5	45	44	30
Urnäschen	6	75	58	35
Grub	8	31	27	4
Teufen	9	154	114	22
Gais	8	76	52	26
Speicher	9	83	бі	20
Walzenhausen	3	54	26	5
Schwellbrunn	8	91	67	32
Heiden -	8	77	46	2 D
Wolfhalden		76	42	22
Rehetobel	8	77	34	2E
Wald	6	49	23	12
Ruthe	8	29	IO	8
Waldstadt		30	23	8
Schönengrund	5	24	22	5
Bühler	=	36	31	ID
Stein	9	38	47	8
Luzenberg	8	22	17	7
		1385	1000	375

Mehr geboren als gestorben 385 Personen.

elelelelelek y

Fernere Uebersicht der merkwürdigsten politischen Ereignisse in verschiedenen Saaten Europens.

England.

An die Stelle des im August vorigen Jahrs verstorbenen weltberühmten und beliebten Premierministers Canning wurde Lord Gode: rich ernannt. Der Ronig außerte bas Bor= haben, die Grundsage Cannings benzubehal= ten. Die im verwichenen Herbst ben Nova= rino, einem griechischen Geehaven, vorge= fallene gewaltige Seeschlacht, wovon hinten eine Beschreibung folgt, zwischen den verei: wigten englischen, ruffischen und frangofischen Flotten gegen die turkisch = egyptische, hatte Anfangs in England großen Benfall und Freude erregt; der Konig verlieh in Anerkennung von Admiral Codringtons Tapferkeit und Geschicklichkeit demselben das Großfreuz des Bathordens und famtlichen Rapitans und Schiffs : Kommandanten das Ritterfreuz def= felben Ordens zc. Die Bentrags = Unterzeich= mungen zu Errichtung eines Denkmahls für ben verstorbenen Minister Canning beliefen sich zu Anfang dieses Jahrs auf 9000 Pfund Sterling (ungefehr fl. 99000.). Sein Rach= folger, Lord Goderich, so wie noch einige an= bere seiner Collegen, sind wieder aus dem Ministerium getreiten. An seine Stelle ift nun Lord Wellington, der berühmte General ernannt, worauf er den Oberbefehl über die Armee abgegeben. In der Thronrede, mit beren Vorlesung der Lordkanzler das Parlament am 29 ten Janner eroffnete, heißt es unter anderm unerwartet: Ungeachtet der von den vereinten Flotten ben Rovarino be= wiesenen Tapferkeit, beklagten G. M. boch bitter diesen Conflict mit der Seemacht eines alten Allierten; indessen hegten sie fürwährend bie feste Zuversicht, daß dies unerwartete Ereigniß keine neuen Keindseligkeiten gur Rolge haben, und ein freundschaftliches Ueberein= komnig hinsichtlich der Anstande zwischen Grie= chenland und der Pforte nicht verhindern merde. Das Parlament hat eine Commission ers nant, um die Urfachen der großen Bermehrung der Berbrechen auf dem Lande zu untersuchen. Bedeutende Ruftungen in den englischen Gees haven fanden im verwichenen Frubjahr ftatt, um die Seemacht im mittellandischen Meer auf 30 große Schiffe zu bringen. In Irland herrschte im verwichenen Sommer gewaltige, immer drohendere Gahrung. Das Vorruden der ruß. Armee auf turkischem Gebiete und die Besetzung der griechischen Insel Morea durch die Franzosen wurde in England nicht ohne Gifersucht gegen jene Machte und Tadel über die Regierung besprochen, daß diese Ruß= land in das Berg ber osmannischen Monars chie vordringen, Frankreich aber im Guden des bedrohten Staats Macht und Lorbeern ein= arnten laffe. Die engl. Seemacht war noch schwerlich jemahls so stark wie gegenwärtig, sie zählt 189 Admirale, 830 Kapitane und 868 Rommandauten.

Sranfreich.

Um Karlstag, den 5 ten Rovember, erschies nen 3 Ordonanzen des Konigs, wodurch die Deputirtenkammer aufgelbot, 76 neue Pairs (worunter 5 Erzbischöffe), ernannt und die Freiheit der Presse erkannt murde. Die darauf erfolgten neuen Deputirtenwahlen gaben Schauspiele vielfältiger Umtriebe und Bewege Die Liberalen triumphierten bann ungen. machtig, als nicht nur in Paris die Wahlen alle zu Gunften der Opposition ausgefallen, sondern auch aus den Departementen ähnliche Resultate bekannt wurden. Diese Freude ward aber durch blutige Tumultscenen getrübt, die in mehrern Strafen von Paris vorfielen; fehr viele Personen wurden durch Flintenschüsse und Bajonetstöße verwundet, noch mehrere verhafs tet. Contreadmiral Rigny, ber die frangofis sche Flotte ben Novarino kommandirte, wurde vom Konige zum Viceadmiral, Capitan Mylis

us zum Condreadmiral erhoben; mehrern anbern Capitans wurde der Orden der Chreules gion ertheilt ze. auch der englischen Admiral Codrington und der rußische Contreadmiral Henden, fo wie samtliche unter ihren Befehlen stehende Schiffekommandeurs wurden mit Ordensdekorationen beehrt. Ein öffentliches frang. Blatt meldete gegen Ende des Jahrs, daß in Frankreich noch gegenwärtig von 6 Millionen schulfähigen Kindern kaum der vierte Theil Unterricht empfängt, daß von 40,000 Gemeinden 25,000 ohne Mådchen= schulen und 16000 ohne Schulen für Knaben find, und daß noch jezt auf eine Bevolkerung von allbereit 32 Mill onen Geelen 15 Milli= onen angenommen werden, die nicht lefen fon= nen. Durch eine konigliche Ordonang vom 4ten Janner wurde nach den Winfchen und Erwartungen der Liberalen das bisberige Mini: fterium aufgelost und ein neues befegt, 5 der enclaffenen Minifter aber in den Staatsrath ernannt und 3 überdies zu Pairs erhoben. Der Konig ließ in seiner Thronrede ben Eroffnung der Kamern, am 5 ten Febr., der Schlacht ben Novarino, obwohl sie unvorhergesehen mar, volle Gerechtigkeit wiederfahren, indem er fie als Beranlagung jum Waffenruhm und fraf= tigstem Beweiß von der Eintracht der 3 Flag= gen betrachtete. Die Deputirtenkammer vernahm in der Sigung bom 12 ten Marg nach mehrjährigen täuschenden Berichten endlich ei= ne getreue Darstellung des Finanzzustandes, deffen Ergebniß das offene Eingeständniß eines vorhandenen Defizits vom 217 Mill. ist, das bon der vorigen Berwaltung berrührt. verwichenen August gieng eine Expedition, aus 12000 Mann unter Befehl des General Maison bestehend, unter Segel nach der griechischen Insel Morea.

Spanien.

Im herbstmonat des verwichenen Jahrs reiste der König nach der unruhigen Provinz Catalonien; Truppen sind voranmarschirt. Es bleibt aber in Spanien wenig mehr zu unters drücken, denn Licht und Frenheit, Bildung und Wohlstand sind bereits vernichtet; indessen war des Königs Reise und Ankunft in

Tarragona mit einigen scharfen Gefechten begleitet; noch am Tage bes Einzugs ward ein Ulmneftiedefret erlaffen. Unter dem Borfis des Erzbischof von Tarragona und der Bischöfe von Lerida und Girona bildete sich eine zahlreiche Junta, welcher die Untersuchung über den Ursprung des fatalonischen Aufstan= des übertragen ward. Die meisten Rebellen = Unführer wurden gefangen oder unterwarfen fich. Der Gerichtshof von Barcellona that in einem Memorial dem Konig furchtlos dar, daß, mit Ausnahme von 2 Bifchofen, niemand anders als die Geistlichkeit der eigentliche Anstif= ter und Urheber der Unruhen in Catalonien war. Berhaftungen und Hinrichtungen erfolg= ten haufig, und so wie Rube an einem Ort hergestellt ift, bricht der Aufruhr an zwen an= dern aus. Die in Catalonien gestandenen fran= zbsischen Truppen sind nach Frankreich zurud= gekehrt. 37 Provinzial = Intendanten und Fin= ang = Controleurs find wegen Ginverwicklung in dem Prozesse des Marco Pont ihrer Stellen entsezt worden.

portugal.

Dieses ebenfalls noch immer unruhige und ungluckliche Land zählte vom August 1820 bis im herbst 1827. 76 Minister, ungeachtet of= ters zwen und dren Portefeuilles einer Person übertragen waren. Aus Rio-Janeiro (Haupt: stadt und Residenz des Raisers von Brafilien) vernahm man im verwichenen Spatjahre ein Defret des Kaiser Pedro (Peter). IV, nach welchem er seinem Bruder Don Miguel die Re= gentschaft von Portugal, nach der von ihm vor= geschriebenen Charte, überträgt. Um 22 ten Februar langte Don Miguel über Frankreich und England, in welchen beiden Ländern er sich auf seiner Reise geraume Zeit aufhielt, zu Li= fabon an, und bald nach feiner Ankunft legte er vor den Cortes den Eid auf die Constitution ab. Raum aber war ein Monat verfloffen, fo warf er die Maske von sich, und zeigte durch alle offentlichen Magnahmen feine entschiedene Porliebe fur das absolute Suftem und feine Ab= neigung gegen die bereits beschworne Konstituti= on. Starke Auswanderungen erfolgten. Die Hauptstadt und mehrere Provinzen wurden der Schanplatz täglicher Umtriebe, Unordnungen und seibst des Burgerkrieges. Um 30 ten Juni ließ sich Don Miguel zum Konig proflamie: ren. Die Finanzen stehen in druckender Kleme.

Italien.

Der Pabst hat in einem im September 1827 abgehalten Konfistorium bemfelben die Unzeige von dem Abschluß eines Konkordates mit dem König der Miederlande gemacht. Jede Belgische Diozese erhält kunftig Rapitel und Seminarium. Ben Erledigung eines Erzbi= Schöflichen oder bischöflichen Giges, schreitet bas Rapitel zur Wahl, doch muß dieselbe dem heil. Bater zur Bestätigung vorgelegt werden, welder ben mangelnden kanonischen Eigenschafs ten des gewählten, eine zte Bahl verlangen fann. Giner im papftlichen Staat niederges festen Commission foll es gelungen fenn, Die Urheber aller, seit einigen Jahren in der Proving Romagna verübten Berbrechen und felbft des auf den Kardinal Rivorola unternomme= nen Anfalls zu entbecken; aber auch hier trat der Fall ein, daß sich die strafende Gerechtig= keit auf die Fehlbarsten und hauptanstifter beschränken mußte, weil die Menge der mit= einverwickelten Schuldigen fo groß war, bag kaum eine Familie von Auszeichnung existieren foll, die fich nicht mittelbar ober unmittelbar betroffen gesehen hatte, wenn die Berichte ohne Rudficht nach Recht und Gerechtigkeit håtten verfahren wollen.

Deutschland.

In Frankfurt, wo bis anhin das rdmische Recht im ausgedehntesten Sinne des Worts galt, arbeitet man an Verbesserung und Verzeinfachung der bürgerlichen Gesetzgebung. Am 15 ten Jänner wurde der zu Verathung versschiedener bedeutender Gesetzesentwürfe zusammenberusene ausserventliche Landtag von dem König von Würtemberg persönlich mit einer Anrede eröffnet. Die Gegenstände der Gesetzgebung, womit sich der Landtag beschäftigen wird, betressen einige wesentliche Abänderungen im Rekrutierungsgesetz, einen Gesehesentwurf

über das Gemeinderecht, eine neue Gewerbes ordnung, erganzende Bestimmungen fur die Pfandgesetze, die Bestrafung des Diebstahls und einige Beränderungen in dem toniglichen Hausgesetze. Ein lange in Unterhandlung ge= standener handels. Vertrag zwischen Bayern und Würtemberg ist am 18ten Janner zu München unterzeichnet worden. Bom iten Inli an hörten zwischen benden Königreichen alle bisherigen Mautanstalten auf und ein ganz frener Berkehr trat ein, welcher in Bezug auf Wein, Gifen, Getreide und Bieh schon mit dem iten Marz eröffnet wurde. 3u einem ähnlichen Vertrag vereinigten sich Hannover, Sachsen, Kurbeffen, Braunschweig, Maffan, die fregen Städte Bremen und Frankfurt.

Oesterreich.

Den bsterreichischen Beamten ward unlängst durch ein hohes Hoffanzlen : Defret, neuerdings ber fleissige und anständige Rirchenbesuch einge= schärft und den Ordinariaten die Aufsicht darns ber anempfohlen. Dem Kanzlendefret war aber von dem erzbischöflichen Ordinariat in Wien auch eine Ermahnung an die Geiftlichen ben= gefügt, ihre Rangelvortrage erbauend und belehrend einzurichten und überhaupt den Got= tesdienst anständig und wurdevoll abzuhalten, damit der Kirchenbefuch auch für die höhere ge= bildete Klaffe Interesse und Nuten haben konne Mit kaiferl. Bewilligung follen nun in Galligis en zu Bildung der Theologen und gefammter Jugend 4 Jesuitenkollegien errichtet werden; bisher waren dieselben in Tarnow angesiedelt und bloß gedulder. Die allgemeine Zeitung ents hielt zu Anfang dieses Jahrs folgende merk. würdige Ungaben über den dermahligen Beftand der bftrre. Militarmacht. Bon 63 Infanterie: Regimentern zählt jedes 2500 Mann in Friedenszeiten, im Kriege 4 bis 5000 Man. Hiezu kommen 20 Grenadier = und 12 Jager = Bataillone, ein Tyroler Jagerregiment, 5 Garnisond : Bataillone und ein Czaikisten : Batail: Ion. Die Ravallerie befteht aus 8 Ruiraffiers, 6 Dragoner=, 7 Chevaurlegers=, 12 husaren= und 4 Uhlanen : Regimentern. Bur Bedienung von 1500 Kanonen sowohl Feld: als Belagers ungsgeschutz, find funf Artillerie ; Regimenter

vorhanden mit bedeutenden Bombardier: und einem Rakettencorps. Die Gesamtstärcke des Heeres wird in Friedendzeiten auf 200,000 Mann angeschlagen, die aber im Kriege sehr eicht auf 500,000 Mann gebracht werden können.

preuffen.

Ben einer im verwichenen Spätjahre stattzgehabten Rekruten = Aushebung fanden sich in Berlin von 1200 Mann die aufgerusen wurzden, kaum 200 Mann diensttauglich. Zwisschen Preussen und einigen benachbarten deutzschen Fürstenthümern wurden neue Vereinbarungen gegen den Büchernachdruck geschlossen. In Folge wirklicher Bolkszählungen und genauer Verechnungen des Flächeninhalts ergibt sich, daß im Jahr 1825 in Preussen auf 5041 geogr. Quadratmeilen 12,256,931 Einwohner lebten. Zwischen Preussen und dem Großherzgehum hessen ist ahnlicher Mauthverein zu Stande gekommen wie zwischen Baiern und Würtemberg.

Rugland.

Im verwichenen Spatjahre noch murbe im gesamten ruffischen Reiche eine große Trup: pen : Aushebung angeordnet, der auch die da: felbst ansässigen Hebraer unterworfen wurden. Briwan, diese bedeutende persische Festung hat sich mit 3000 Mann Besatzung an die Ruffen ergeben, so wie spaterhin auch Tauzis, die Residenz des persischen Thronerben. Die Ruffen machten große Beute an Geschütz, Munition und Proviant. Bald hierauf wurde mit Perfien Friede geschlossen, und zwar unter den vortheilhaftesten Bedingungen für Ruß: land; Persien tritt die Provinz Eriwan ab und zahlt die ruffischen Kriegskosten mit 18 Millionen. - Die Gesamtstarke ber gegen die Turken gerückten Armee wurde auf 300, 000 Mann angeschlagen, worunter 60,000 Mann Kavallerie. Sowohl der Kaiser als anch der Großfürst Michael begaben fich zu derfel= ben. Die ruffischen Geburte : und Sterbeliften vom Jahr 1826 geben die Zahl der Gebornen

auf 1,645,023, die der Gestorbenen auf1,194,637 an, woraus sich in einem Jahr der gewalztige Ueberschuß von 450,386 Seelen erzeigt; Ehen wurden 384,787 geschlossen.

Griechenland.

Die griechische Regierungs : Commission ver= legte noch im Herbst 1827 ihren Sitz nach Megina. Gin in England fur die Griechen ers bautes Dampfschiff, der Unwiderstehliche, deffen Erbauung 9000 Pfund Sterling koftete, ist am 29 ten Oktober, als es von einer Pro= befahrt zurückfam, ben Gravesend in Flam: men aufgegangen. Mus einer von Grn. En= nard bekannt gemachten Rechnung des Obersten Heidegger aus Poros, über die Berwendung der von Ennard und den Parifer = Comite bis gum 12 ten September überfandten Fonds laßt fich ersehen, daß hievon 39,684 Piaster für die Flotte unter Cochrane, 44,208 fur die Land-armee, 7,932 fur das regelmäßige Corps und 17,388 für die unregelmäßigen Truppen u. f. w.; im Ganzen 84, 275 fpan. Plafter ver= wendet wurden. Deffentliche Nachrichten gaben im verwichenen Januer ein trauriges Gemalde von diesem unglücklichen Lande; die Unordnung nahm täglich zu, die Regierung hatte weder Willen noch Kraft zu Verbesserungen, jeder handelte fur eigne Rechnung; mit Ungedult harrete man auf Capodistrias. Am 18 Januer ist Graf Capodistrias in Napoli di Romania eingetroffen, und hat am 4 ten Februar zu Alegina den Eid der Treue in die Hände des Senats abgelegt.

Turkey.

In Konstantinopel machte die Nachricht von der Schlacht ben Novarino tiefe Wirkung; 12 Stunden lang wagte niemand sich dem Sultan zu nähern und auch der Reiseffendi zeigte uns beschreibliche Entrüstung. Gleichwohl erfolgte keine Aufreizung des Volkes, und den christlichen Bewohnern, oder sogenannten Franken wiederfuhr nichts unangenehmes. Ein am 5ten November erschienener Hattscherif des Sultans rief dann aber alle Muselmänner zu den Wasesfen; alle Beamte höhern und niedern Kanges

traten in militarische Funktionen. Nahbem alle vermittelnden Schritte der Befandten der großen europ. Machte in Konstantinopel fruchtlos waren, verließen die Bottschafter von England, Frankreich und Rufland diefe Stadt am 8 ten Dezember. Die Pforte ver= langte in ihrer Antwort auf die zulezt an sie erlaffene Note Schadenersat für den Berluft ben Novarino, Genugthuung für das verlezte Wolkerrecht zc. Diese Abreise der europ. Dip= Iomaten hatte gar feine Beranderung in der Hauptstadt zur Folge; alles blieb ruhig wie porher, und von Seite der Regierung wurde benjenigen Unterthanen der dren Machte, welche fich, auf Unrathen ihrer Gefandten, unter niederlandischen Schutz begeben wollten, ver= deutet, daß sie sich unter dem unmittelbaren Schut der Pforte so gut als unter fremden be= finden wurden; indessen wurden gleichwohl von dem Großherrn die mannigfaltigsten Rriegszu=

ruftungen getroffen. Die rug. Rriegserklarung machte dann aber in Konstantinopel niederschla= genden Gindrack, nur die heldenmäßige Stim: mung des Großherrn blieb unverandert. Bald entwidelten fich die turkischen Streitkrafte gu allgemeinem Erstaunen; die vermeinten mubfam zusamm ngeraffien 60,000 Mann waren bato auf 200,000 nebst 30,000 Mann Cavallerie angewachsen. Das Volk der Hauptstadt wurde ploplich von Kriege = Begeisterung erfüllt; mehr als 60,000 hatten sich ben dem Gerasfier (bem ersten General nach dem Bezier) frenwillig für die Vertheidigung derfelben einschreiben laffen und ihre Zahl nahm noch täglich zu. Es ergab sich hieraus, daß die frühern langsamen Schritz te, die man der Furcht und Schwache zuschrieb, nur Lift und Schlauheit waren. Die ungeheuern Anstrengungen Rußlands zeigen aber, daß es sid) hierinn nicht getäuscht hatte.

Vermischte Bruchstücke aus der Tagesgeschichte und andere Historien unterschiedlichen Innhalts.

Die große Seeschlacht ben Navarino.

Eine große und merkwürdige Seeschlacht, wie seit vielen Jahren keine mehr vorfiel, ereignete sich am 20 ten Oktober 1827. ben Navarino, einem griechischen Seehafen, zwischen den vereinigten englischen, frangbfischen und ruffischen Flotten gegen die türkisch = egyptische. Veranlassung hierzu war, daß der türkische Be= fehlshaber, den Vorschlägen der vereinigten Admirale zu Erzweckung eines Waffenstillstanbes kein Gehor gab. Die allierte Flotte lief dann am 20 ten um 2 Uhr Nachmittags in dem Safen ein. Die ersten dren englischen Linien= schiffe giengen ohne Hindernis vorwarts, und warfen Unker. Die Englander schickten ein Parlamentarboot mit einem Lieutenant auf ein egyptisches Schiff Während dieser Offizier parlamentirte, kam unversehens vom diesem Schiffe ein Musketenfeuer, welches mehrere Personen und den Parlamentar todtete. Hier= auf geschah ein Ranonenschuß von einem egyp= tischen Schiffe gegen den franz. Admiral, der zur Vertheidigung des Parlamentarbootes gleichfalls Mustetenfeuer gegeben hatte. Dies

war das Zeichen zur Schlacht, welche in einem Augenblicke allgemein wurde. Die englische Una donnerte zu gleicher Zeit gegen 2 turfische Admirale, und in einem Augenblicke waren die beiden größten ottomannischen Schiffe nur noch ein haufen von Trummern. Nach Zerstörung dieser beiden Schiffe fand sich die Usia dem Keus er der zten und 3ten feindlichen Linie ausgefest, das sie mit gleicher Kühnheit anshielt; auch die Tapferkeit der andern Schiffe war bewunderns: werth. Bier Stunden lang danerte biefe heftige Schlacht. Um Schlusse derselben war der sich darbietende Unblick von Zerstorung benspiellos. Es ift naturlich, daß ein so vollständiger Siea. von einer soviel kleinern Macht erfochten, große Opfer kosten mußte. Die Turken haben mit Hartnackigkeit u. Tapferkeit gefochten, ihr Bers luft an Menschen war außerst groß, und ihre Flotte bennahe ganzlich zernicht.t. Von 70 turkischen Schiffen blieben nur 13 von den kleinern noch übrig. Den Berluft der englischen Mann= schaft betreffend hieß es, daß solcher in 70 Tods ten und 180 Verwundeten bestand; die Krans zosen hatten 40 Todte und 140 Verwundete. Die Einbufe der Ruffen war nicht befannt.



Die helbenmittige Griechinn.

Nach Missolmahis Fall sichte sich Sophia Condulims, die Wittwe eines braven, während der Belagerung getöde teten griechischen Offiziers, mit ihren beiden Kindern durch das Gedränge der übrigen fliehenden Frauen und Kinder, Bahn zu machen. Ihr Sohn und ihre fechszehnsährige Tochter folgten ihr, und, schon wie eine Jungfrau des 211terthums; hatte sie kaum die Helden-Radt verlassen, als sie bemerkte, daß ein Haufe Tu ten sie verfolgte. Bev dem Gedanken an das entehrende Schickfal, das auf ihre Tochter wartete, wandte sich die verzweiselnde Mutter an ihren Sohn, und befahl ihm, ihr unglücklis ches Kind vor der viehischen Wildheit der Muselmanner durch den Tod zu rets Ihr Verlangen wurde befolgt; der junge Mann faste in seinem Gürtel eine mit vier Rugeln geladene Pistole, und drückte sie auf seine unglückliche Schwester ab, die blutend zu seinen Füss sen siel. Die Mutter von Schmerzen durchbohrt, eilte den Ort der Trauer zu verlassen, und suchte sich mit ihrem Sohne in eine Höhle zu flüchten; aber im Augenblick, da sie hineintraten, verwundete eine Ladung Schrot den Schn am Fuße. Er fiel, und kaum war es der Mutter geglückt, ihn nachzuschleps ven, als ein türkisches Reiter - Viket sie umgab; einer der Soldaten richtete die Mündung seiner Pistole nach dem Ropf der unglücklichen Sophia, und war im Begriff, sie zu erschiessen; da gab das Sefühl der Mutterpflicht gegen ihr eins ziges übriges Rind, das zu ihren Rußen lag, der griechischen Heldinn neuen Muth; sie erhob sich plotslich, heftete den feurigen Blick auf den Goldaten, und schrie Barbar! siehst du nicht, daß

ich ein Weib bin! Diese Berufung auf das Menschengefähl wirkte; Mutter und Sohn wurden verschont, und in die Sklaverei geführt. Dank der Thatias keit der Direktoren der Griechenvereine in Paris und Genf, bald wurden die Unglücklichen nebst zweihundert andern irrer kandsleute losgekauft, und nach Corfu gebracht, wo sich damals eine große Amabl gleichfalls losgekaufter gries

chischer Familien befand.

Wer mag das Erstaunen, und die an Wahnsinn gränzende Freude der armen Mutter beschreiben; als sie unter den Gefangenen ihre Cressula, ihr heiß gestebtes Mädchen erkannte, die sie todt hatte zu ihren Füßen sinken sehen! Nach den ersten Ergussen des Entzückens ers zählte Cressula ihrer Mutter, daß die türkischen Goldaten, die sie verfolgten; bemerkt hatten, daß sie ein Madchen und noch am Leben fen. Sie hatten sie dann nach Missolunghi zurück gebracht, und dort sen sie durch ärbliche Hülfe bald ges nesen, auch kurz hernach durch denselben Verein losgekauft worden, der auch die Mutter und den Sohn der Frenheit wieder gegeben hatte.

Die Ausnahme.

Ein Fremder af in einer kleinen Stade im Wirthshause, und sagte, als er fers tig war: wahrhaftig, Herr Wirth, ich habe heute so gut gegessen, als ein Mann im ganzen Land. "Den Herrn Bürgers meister ausgenommen" erwiederte der Wirth, denn das ist ben uns eine alte hergebrachte Gewohnheit. — Der Fremde wollte sich durchaus nicht dazu verstehen, der Streit wurde hisig, und der Wirth nothigte endlich seinen wider

fpenstigen Gast, selbst mit zum Burgermeister zu gehen. Diefer ließ sich den Handel vortragen, und sagte hierauf ganz ernsthaft: Mein Herr! die Bewohnheit mit dem regierenden Bürgers meister eine Ausnahme zu machen, ist, vermöge eines alten Rechts, seit uns denklichen Zeiten her eingeführt; da Sie sich nun derselben nicht haben unterwers fen wollen, so mußen Sie einen Gulden Strafe erlegen. — Sehr wohl, fagte der Fremde, hier ift mein Gulden; aber dann muß ich doch auch sagen: Der Rerl, der mich hier vor Gericht gebracht hat, ist der größte Narr in der ganzen Christenheit, — Sie mein herr Bürgermeister ausgenommen.

Schnelle Strafe.

Eine Magd in Ereter in England kam vor einiger Zeit in den Verdacht, einen silbernen Löffel gestohlen zu haben. Ihr Herr war blind, konnte nichts beweisen, verklagte sie aber. Doch vor dem peinlichen Gericht vermaß die Magd hoch und theuer, daß sie den Löffel nicht ges stohlen habe. "Go soll mich Gott auf der Stelle todten," rief sie endlich, "wan das wahr ist," und in dem Augenblicke Sturzte sie leblos vom Stubl. Leute scheu hinzutretten, fanden sie die Magd todt, aber auf ihrer Bruft den Versatzettel auf den Löffel.

Von dem türkischen Kaiser und seinen Sof und Staatsdienern.

Der türkische Kaiser, den man auch den Große Sultan nennt, herrscht mit despotischer Gewalt über seine Unterthanen und wird von ihnen fast göttlich

verehrt. Seine Befehle sind unwiderrufs lich und müßen vollzogen werden, wären sie auch noch so unbillig. Werden sie schriftlich ertheilt, so heißen sie Kers man. Wer einen folchen Ferman ems pfangt, kuft ihn und druckt ihn ehrfurchtsvoll an die Stirn. Wenn aber der türkische Regent seine Macht mißbraucht, wenn das Volk misvergnügt wird, wenn es aufsteht, und sich emvort. dann haven auf einmal seine Winke, seine Stimme, seine Befehle ihre Kraft verloren; er wied entweder ein Schlachts opfer der Volkswuth und muß seine Tis rannet mit dem Leben buffen, oder sich doch wenigstens von dem Mufti im Nas men der Misvergnügten der Regierung entsetzen laßen und seine übrigen Tage in einem Rerker vertrauern.

Ganz anders lebt er, so lange er noch das Zutrauen seiner Unterthanen genießt. Alles drängt sich dann jauchzend herbei. wenn er zur Moskee reitet oder sich ben andern Gelegenheiten öffentlich zeigt. Ganz besonderes Aussehen macht sein Zug zum Gottesdienste an dem glanzenden Beiramsfeste, wo er von allen Großen in seinem Palaste begrüßt, beschenkt und zur Moskee begleitet wird. Er besteigt ein stolzes Pferd; alle Straßen, durch die er mit seinem prächtigen Gefolge reis tet, werden vorher sauber gekehrt und mit Wasser besprengt. Von dem Ges rail bis zum Tempel stehen in einer dovo pelten Reihe Truppen, ohne Waffen mit herabhangenden Handen, und vor ihm her ziehen die vornehmsten Diener seines Hofes. Wohl ein Dukend Ceres monienmeister umgeben sein Pferd und tragen auf langen Stangen Federbusche, womit sie das Haupt des Kaisers nmschatten und die Fliegen verjagen. Alle,

die ihm begegnen, müßen ehrerbietig stes ben bleiben; Remand darf sigen, wenn er sich nicht Missandlungen aussetzen will. Der Raiser aber sieht ernst und gnadig auf das Bolk herab, grußt es rechts und links mit einer kleinen Ropf. verbeugung und legt die rechte Hand auf die linke Bruft. Ein lauter Freudenruf des Volkes beantwortet diesen Gruß. Es ist bei den Turken Sitte, daß der Vornehmere den Geringen zuerst grüße. Der türkische Raiser hat, eben so wie unsere driftlichen Regenten, einen volls ständigen Hofstaat, bestehend aus Hofe marschällen, Kammerherren, Rammer, dienern, Leibärzten, Wahrsagern, eis nigen hundert Rochen, von denen die -klügsten zuweilen bis zum Großvezier avanciren, Stallmeistern zc. Unter den kaiserlichen Staatsbeamten ist der vors nehmste und mächtigste der Großvezier. Es wird zu dieser Wurde nicht hohe Abs kunft, sondern nur Verstand erfors dert. Ueberhaupt kommt ben den Türken die Geburt gar nicht in Betrache tung; darum hat man fogar Beispiele von Holzsvaltern und Ruchen ungen die Grofveziere geword n sind. Ihre 25 irs de ist die erste nach der kaiserlichen. Ein fürkischer Großvezier hat aber ungleich mehr Gewalt als ein europäischer erster Staatsminister, denn unter dem Nas men des Sultans herrscht er unums schränkt. Er hat königliche Einkunfte und einen königlichen Hofstaat. In dem Disan oder dem Staatsrathe führt er den Vorsit und leiter alle Beschifte; an seinem Halse hat er, als kaiserlicher Siegelbewahrer, das Staatssiegel bangen und fertigt damit aus was er will; Jederman muß ihn Euer Hoheit nomen. Fast in gleichem Kangelsmit

den Bezieren stehen die Paschas mit dren Roßschweisen, oder die Statthalter der großen Provinzen die man auch Begter, begs nennt. Sie herrschen in ihrem Bezier so unumschränkt, als der Kaiser seich so unumschränkt, als der Kaiser selbst, behalten aber ihre Würde nur dren Jahre, damit sie nicht Zeit haben, sich unabhängig zu machen. Nach ihnen kommen eine Stuse tieser, die Pascha's von zwen Roßschweisen, die über kleines re Provinzen geseht sind, dann die Zei's und die Sandschaks, beide Besehlshas ber über geringere Gebiete oder Städte.

Der Großadmiral heißt Rapitan; Pascha, der Kinanyminister Testerdar, der Großschabmeister Rasnadar 23as schi, der Auführer der Reiter, der Spas hilar, Uga, die zwei Overrichter Ras disleskir und die Unterrichter Radi's. Der Reis, Effendi ist der Minister der aus wärtigen Ungelegenheiten, der Obers richter vom Konstantinopel wird Stam, bol. Effendi genannt. Baschi bedeu. tet so viel ais ein Oberhaupt, aber von geringerer Erneblichkeit als ein Pascha, und Effendi ist ein allgemeiner Ehrentis tel alletlei Stand sversonen. Der vor nehinste unter allen türkischen Gistlichen ist der Größinufti, das Oberhaupt der Auserwählten, der arme Knecht Gottes: so nennt er sich aus Demuth in allen feinen Unterschriften.

Er wird allgemein in großen Ehren gehalten, u. ohne sein Gutachten kann kein Krieg erklärt, kein Friede geschlossen, nichts Wichtiges unternommen werden. Der Kaiser, der por Niemand ausssteht, erhebt sich von seinem Size, wenn der Großmusti in das Zimmer tritt. Die muhames danischen Priester, die in den Mooskeen den Gottesdienst verrichten, und von den Thürmen herab die Gläubigen zum Gebete rusen, heißen Imam. Sie sind von den andern Ständen nicht unterschieden, und zeichnen sich nur ein wes nig von ihnen durch ihren Kopsput ans.

Eine adelige Hochzeit in Polen.

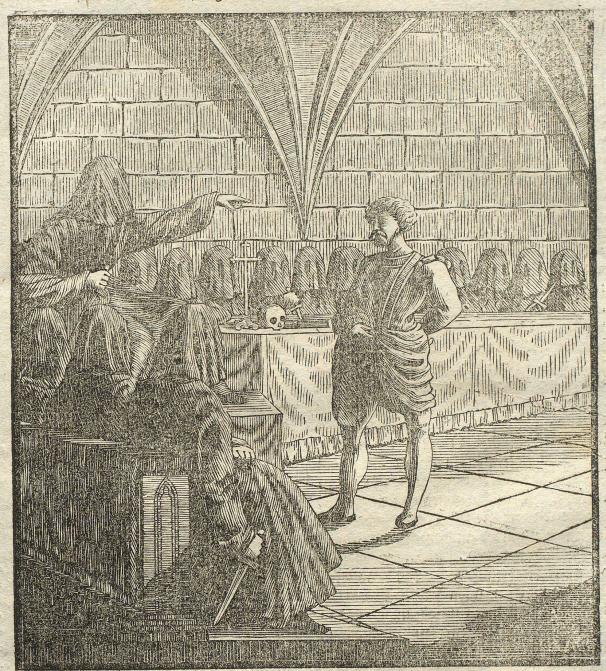
Ein Reisender, der sich in Polen bes fand, und dort einer adeligen Hochzeit beiwohnte, macht hierüber folgende Man tanzte nach dem Schilderung. Spiel zweier Geigen Polonoisen und einen andern gewissen unregelmäßigen Tang (Masurek) der in einem ewigen Herumlaufen im Kreise und in einem bes ständigen Herumwalzen der tanzenden Vaare bestand. Die Tanger sprangen so blind durch einander, daß man hätte glauben sollen, sie seyen von einer Tas rantel gebiffen worden. — Rach einis gen Stunden bestellte man die Tafel, das heißt, man trug einen Tisch herein und sette neben diesen ein paar leere Tonnen, auf welche man Bretter legte, die man mit einem schlechten Tischtuche deckte. Eine hölzerne Bank, die an der Wand befestiget war, und ein Bret, das auf ein Paar Rloke gelegt wurde, vertraten die Stelle der Stühle. Man sexte sich und af aus kleinen zinnernen und hölzernen Tellern mit zinnernen und bolzernen Löffeln. Das Essen war rein, lich und nach polnischer Sitte zubereitet. Kür den Hunger hatte man zum Uebers fluß gesorgt, für meinen Durst aber gar nicht. Wasser oder ein sauerliches, trüs bes Getränke, das sie Bier nannten, vertraten die Stelle des Weines. war von unserm Bier so verschieden, wie saurer Landwein von Rheinweine. Gleichwohl war alles frohlich und geschwäzig. Der Brandwein that seine Wirkung; die jungen herren fiengen un, nach den Madchen zu schielen und ihnen süße Worte sagen, bis endlich die Nationalgalanterie einen Meisterstreich zur Ausführung brachte, der allgemeinen Benfall fand. Ein tunger Edelmann butte sich zu einem schönen Fräulein,

als wenn er ihr die Schulter, die Hufte oder sonst etwas kussen wollte u. entwands te ihr mit vieler Behendigkeit einen ihrer Schuhe, goß ihn voll Bier, knieere vor den Schönen nieder, brachte ihre Gesundheit aus und leerte mit der größe ten Begierde das sonderbare Trinkaefaß. Er gab hierauf den Schuh seinem Nachbar, der ein Gleiches that, und so gieng es, jum großen Bergnügen der Gaste die Reihe herum. — Die Braut unterscheidet sich von den übrigen weiblichen Personen durch eine gestickte bunte Ropfbinde, die, so wie der ganze Ropf, über und über mit Blumen befaet und mit Bandern von verschledener Farbe behängt ist. Die Mädchen unterscheiden sich von den Frauen und Wittwen durch Feldblumen oder grüne Rrauter, die sie an ihre Hauben stecken. Das Jauchzen der durch den Brandwein erhisten Ges sellschaft, das unaufhörliche Fiedeln und das schnelle Kahren der Hochzeitlichen Gaste überrascht außerordentlich einen Deutschen, der einen solchen bachantte schen Aufzug zum erstenmal sieht.

Der Wunsch für langes Leben.

Im verwichenen Frühjahr itt ein ans gesehener Engländer, Namens Scott, mit einem Freunde in der Nähe seines Landgutes spazieren. Sie kamen an die Thüre eines umzäumten Feldes, die ein irländischer Bettler öffnete. Herr Walster suchte in seinen Taschen nach einem halben Schilling, konnte aber keine sokleine Münze sinden, und reichte daher dem Bettler ein Schillingsstück mit den Worten hin; "hier, guter Mann, hast du einen Schilling, aber wohlverstanden, die Hälfte bleibst du nie schuldig!" Gott segne Euere Herrlichkeit, rief der Bettler, und lasse Sie so lange leben, die ich sie Ihnen bezahle."

Das Wehmgericht ben den alten Deutschen.



In dem Mittelalter, vorzüglich im 14 ten und 15 ten Jahrhundert, bestanden vornehmlich in Westphalen, aber auch in andern Provinzen Deutschlands, heimliche Gerichte, die ihre Sitzungen in dem Dickicht der Walder, oder in Höhlen oder andern verborgenen Orten hielten, und die Menschen, die des Diebsstahls, des Mords, der Keherei oder Zauberei vor ihnen angeklagt wurden,

zur Rechenschaft vor sich sorderten, und wenn sie sich nicht verantworten konnten, sogleich mit dem Tode bestraften.

Diese surchtbaren Gerichte nannten sich selbst Freigerichte. Da sie aber ih, ren vornehmsten Sis in Westphalen hatten, so nannte man sie auch West, phalische Gerichte, am gewöhnlichsten aber Vehmgerichte, von dem altdeut, schen Worte versehmen, das so viel bedeutet als verbannen. Wirklich wur, de derjenige, der sich nicht auf die Vorladungen eines solchen Gerichtes einstellte, wie wir bald sehen werden, in eine Alrt von Bann gethan oder für vogelsrei erklärt, so, daß ihn der erste, dem er unter die Hände kam, an einen Baum aufknüpsen oder niederstoßen durste.

Diese Vehmsoder Freigerichte bes fanden aus einem Vorsitzer oder greis grafen und einer Anzahl Beisiger, Freis schöpfen; ihre Sitzungen hießen Freis dince, und der Ort, wo sie gehalten wurden, der Freistuhl. Defters gaben sich Reichsfürsten zu Freigrafen her, und der Freischöpfen sollen in ganz Deutschland über hunderttausend gemes sen senn. Rein Uneingewelhter wußte, wer sie waren; sie selbst aber erkannten sich unter einander an gewissen Zeichen, die sie sich machten, ungefähr eben so wie unfre Freimaurer. Man war also, ohne es zu wissen, allenthalben von Spis onen und Anklägern umgeben. Sahen sie etwas, daß sie für Unrecht hielten, hatte jemand ein Berbrechen begangen, das bei den ordentlichen Gerichten uns gestraft blieb, oder wurde der Schwat chere von dem ruchlosen Stärkeren uns terdrückt, so machte einer von den Schöpfen seine Anzeige bei dem Freis

gericht, und beschwor die Wahrheit derselben. Der Angeklagte wurde hiere auf dreimal schriftlich vorgeladen durch ein Pergament, das in der Nacht an seine Thur geheftet wurde. Erschien er an einem gewissen Ort, der ihm anges zeigt wurde, so fand er da einen der Wis senden (denn auch so nannte man die Schöpfen, weil sie um das Geheimniß wußten) und führte ihn mit verbundenen Augen vor das heimliche Gericht. Ronns te er sich da nicht vollkommen von dem Berbrechen, dessen er angeklagt war, reinigen, so war er verloren. Stellte er sich aber nicht vor dem furchtbaren Freis stubl, so war er wieder versoren, denn alsdann wurde er nach der dritten Vorladung feierlich verfehmt, und den Freis schöpfen preisgegeben. Gobald er nun diesen, die ihm allenthalben mit Stris cken in der Tasche nachgiengen, an eis nem schicklichen Ort in die Bande fiel, wurde er ohne Umstände unter einen Baum geschleppt, und an einem Afte auf. geknüpft. Wehrte er sich oder war kein Baum in der Rahe, so traf ihn ihr Mes ser, das sie, wenn er aufgehört hatte zu leben, neben seinen Leichnam legten, zum Zeichen, daß er von der heiligen Vehme zum Tode verurtheilt worden fen.

Obgleich in der Regel bei den heimlichen Gerichten Alles im Berborgenen geschah, so hielzten sie doch auch bisweilen öffentliche Sizungen, aber vermummt. Die Schöpfen waren durch einen surchtbaren Eid gebunden, denn sie gelobten: Die heiligen Vehme halten zu helfen und zu verhehlen vor Weib und Kind, vor Vater und Mutter, vor Schwester und Bruder, vor Wind und zeuer und Allem, was die Sonne bescheint, der Regen nezt, vor Allem, was zwischen zimmel und Krde ist.

Das Leben eines cap'schen Spießbürgers.

Unter den Spiesiburgern in Capstadt, auf dem Vorgeburge der guten Hoff. nung, versteht man gewöhnlich die Rleite kramer und Handwerker, die fast alle Nachkommen gemeiner Soldaten u. dgl. sind, die nach dem Abschiede eine wohle habende Wittwe oder ein Mädchen heis rathen, und sich so etablieren. Ein sols cher Mynherr steht mit der Sonne auf, und geht in seinen Saal hinab. findet er seinen Caffee, sein Morgens schlückehen Genievre, seine gestopste Pfeife und anderes Zubehör. Damit beschäftiget er sich nun bis 7 Uhr, wirft dann seinen buntgeblumten Schlafrock über, und sieht, beständig rauchend, in seiner Werkstatt nach. Um 8 Uhr bes giebt er sich auf den sogenannten Stoop, d. h. auf die kleine Terasse vor dem Hause, nimmt Plat, zieht seine Sklas venliste hervor, und berechnet den Tagesertrag. Backwerk steht auf einem Tischen bereit. So wird es 9 Uhr, und er findet im Saale das zweite oder das große Frühstück servirt. Dieses besteht aus kaltem Braten, Geflügel, Schinken, gebackenen Fischen, wozu er eine Flasche Madera trinkt. Dieß beschäftigt ihn bis 10 Uhr. Hierauf kleidet er sich an, und begibt sich an den Strand, wo immer Reuigkeiten zu er: fahren sind. Dann sucht er ein paar Bekannte heim, und schlendert zulezt ins Caffeehaus. Hier laßt er sich etwas Bitteres geben, und sieht dem Billarde spiel zu. Endlich komt 12 Uhr, die Stunde des Mittagessens heran. Er findet dieses bereits aufgetragen, und nimmt es nun mit der ganzen Familie

Es ist indessen nur als eine warme Collation zu betrachten, da es blos aus 6 Schüsseln besteht. Munherr bleibt des senungeachtet bis 2 Uhr sigen, und leert 2 Flaschen guten Wein aus Jest aber begibt er sich auf's Schlafzimmer, legt sich entkleidet auf & Bett, und schlaft bis 5 Uhr. Dann empfängt er Besuche mit der Familie, woben Thee und Punsch herumgegeben werden, bis halb 7 Uhr. Run brechen die Gafte auf, und alle gehen in eine große Gescllschaft, in welcher höchste Steifheit und Absonder. ung beider Geschlechter herrscht. Um 9 Uhr geht er zum Abendessen zu Hause. Dieß pflegt nun in der Regel aus 18 bis 20 Schüffeln zu bestehen, die der geschicks te malayische Koch jeden Tag zu veräns dern weiß. Mynherr sticht dazu bis Mits ternacht 4 Flaschen Bordeaurwein aus, und sucht dann sein Lager auf, um von den Mühen des Tages auszuruhen.

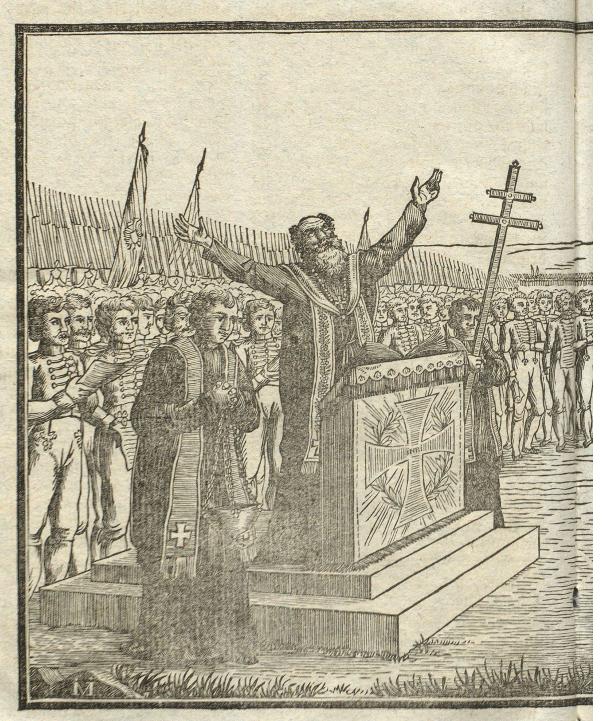
Der kaltblütige Passagier.

Ben einem Seesturme, als jedermann auf die Knie siel und bethete, sahen die Matrosen einen Menschen ganz unbekümsmert auf einer Kiste sizen und sein Pfeischen rauchen. Sie fragten ihn, warum er dann in dieser großen Noth nicht auch bethe, damit das Schiff nicht zu Grunde gehe? — Es ist nicht meine Pflicht, sons dern eure, für das Schiff zu sorgen, denn ich bin nur ein Passagier.

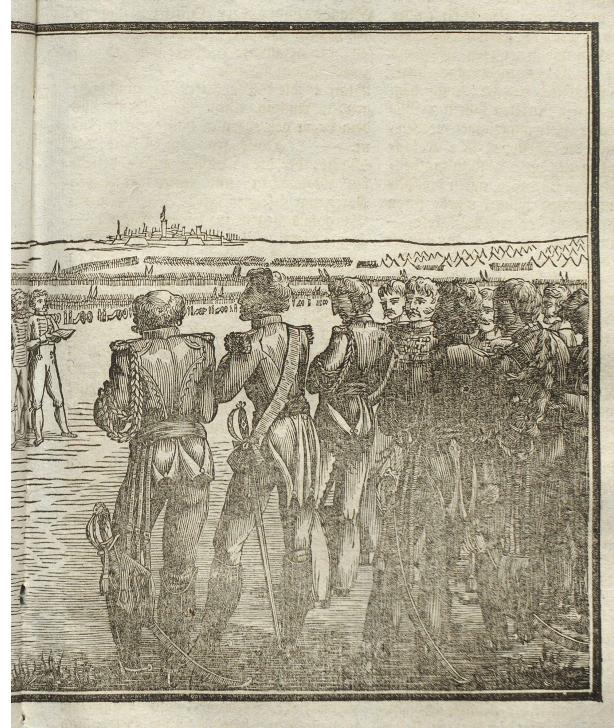
Schicklicher Ausweg.

Ein judischer Stutzer wollte sich ben seiner Durchreise durch Frankfurt einen Frack machen lassen. Er ließ daher einen Schneider rusen. Dieser fragte sogleich: ob der Nock engländisch, franzbsisch oder deutsch, oder wie er sonst gesmacht werden solle? Der Jude antwortete mit wichtiger Miene; "Machen Sie mir ihn neutral!"

Dank = und Freudenfest der russischen er Festung



en rmee nach der Einnahme der türkischen unBraila.



Die erste wichtige Eroberung der ruffischen Armee auf ihrem diessährigen Feldzug gegen die Türken — war die Einnahme der Festung Braila (oder Brailow), die am 20 ten Juni ers folgte. Schon auf den 15 ten Morgens 3 Uhr war ein Hauptsturm angeordnet, der aber unglücklich aussiel; nach dem Abbrennen von 3 Raketen sollten 3 Mis nen zu gleicher Zeit angezundet werden, und alsdann die Truppen in 2 Kolons nen getheilt gegen die 2 noch zu machens den Breschen anstürmen; allein die Mis ne auf dem rechten Flügel wurde schon nach Abbrennung der ersten Rakete um 2 Minuten zu frühe — angezündet und verschüttete den jum Anzunden der mittlern Mine befehligten Offizier, welche daher unangezündet blieb. Rauch und Staub der beiden losgegangenen perhinderten aber zu sehen; daß die 2 vorhandenen Breschen nicht hinreichend seven. Nichts destoweniger rückten die Sturme Rolonnen vorwarts. Allein vers gebens war der Muth der Anführer und samtlicher Offiziere, die sich an die Spike der Truppen stellten; vergebens die heldenmuthige Aufopferung der Frenwilligen, die sich in Graben fürzten und mit unglaublicher Anstrengung die Wälle erstiegen; sie fanden alle den Tod, weil ihnen keine Unterstüßung folgen konnte. Um 19 ten ward dann ein so furchtbares Bomben und Brand, raketen : Feuer auf die Festung gerichtet, daß sie überall in Brand gerieth und die ohne dieß geschwächte Besakung die weis he Kahne aufsteckte. Die hierauf erfolgs te Rapitulation gestattete den Belager, ten freyen Abzug nach Gilistria. In der Kestung sollen die Russen 180 Kas nonen und Kriegsbedüfnisse im Uebers

fluß gefunden haben. Der Verlust ders selben war aber auch bedeutend; 2 Gens erale, Wolf und Timroth, nebst vielen Staabs und andern Offizieren und eis ner großen Angahl Goldaten sind gefallen; die gefammte Einbuße foll sich auf 5000 Mann belaufen. Ein russisches Blatt enthielt über dieses Ereignif fole genden Auszug eines Schreibens aus dem Lager ben Karatal vom 20 ten Jus ni. - " Dank sey dem Gotte der Macht, der die Waffen unsers geliebe ten Monarchen mit einem glüklichen Fortgange gesegnet hat? Die Mauern Brailow's liegen zu seinen Füßen! — Heute gegen 6 Uhr Abends kam der Ade judant Gr. kais. Hoh. des Großfürsten Michael Pawlowisch, Oberst Bibikow, mit der wichtigen Nachricht. "Gott sen gedankt! Brailow ist unser!" Dieses waren die ersten Worte, die der Mons arch, als er es vernahm, vor seinem Zelte mit Lebhaftigkeit ausrief. Er ums armte den Oberst Bibikow, und eilte selbst in das benachbarte Zelt des Felds marschalls, um dem in Schlachten ers grauten Helden diese Bottschaft mitzus theilen, die, so weit man voraussehen kan, von so wichtigem Erfolge ist. Das erste Gefühl des Monarchen war der Dank, der der allgütigen Vorsehung gebührt. Vor dem Lager auf einer uns übersehbaren Sbene, unweit des berühms ten trojanischen Walles, dehnte sich das Heer in einem weiten Viereck aus; vor demselben wurde ein Betvult aufgestellt, und nach 7 Uhr Abends das Dankgebet durch den Obergeistlichen Mosowski vollzogen. Vorher sang man die Psal= men: " Dem Herrn der Himmel, dem Troster der Geele" ic, und darauf" mit uns ist Gott, begreift es ihr Seiden und demuthigt euch" 'zc. 2c.

Der Himmel mar unbewölft, von der untergehenden Sonne gerothet, der Abend still, in wohlgeordneten Reihen standen die Krieger, mitten unter ihnen unfer Raiser, von seinem glänzenden Gefolge umgeben; der melodische Chor der Hoffanger tonte feterlich durch die Lufte; alle Gemüther waren von Andacht erfüllt. Eine Reier dieser Art hatte das Land der Sarazenen noch nicht erfahe ren! Mach Vollendung des Gebetes gieng der Ober : Geistliche, von dem Sånger, Chor begleitet, durch die Reis hen des Heeres, und segnete sie mit dem Kreuze und dem Weihmaffer. — Darauf wünschte der Monarch den Truppen Gluck jum Giege, und rief ihnen zu: "Ich bin überzeugt, auch ihr werdet euch auszeichnen, wann es nothig ist." Ein freudiges Hurrah tonte lange als Antwort auf die wenigen aber vielsagens den Worte des allgeliebten Monarchen. Während dessen beschied der Raiser den Oberst Bibliow, und den Oberst Fürs sten Dolgorukii, der gleichfalls zwen Tage zuvor mit einem Berichte aus dem Lager von Brailow angelangt war, zu sich, und umarmte jeden derselben im Angesichte des Heeres. Nach Beendis gung der Feier traf auch noch der Flus gel-Adjudant, Fürst Suworow-Rims nikskil mit dem Berichte von der Uebers gabe der Restung Matschin ein.

Scharssinn der Indianer.

Ein Indianer entdeckte ben der Zurück, kunft in seine Hütte, daß ihm sein Wild, pret, das er zum Trocknen aufgehängt hatte, während seiner Abwesenheit gesstohlen worden war. Nachdem er sich in der Hütte scharf umgesehen hatte, machte

er sich an die Verfolgung des Diebes, indem er seinen Fußstapfen nachgieng. Bald begegnete er einigen Personen, die er fragte, ob sie nicht einen kleinen weißen alten Mann mit einer kurzen Flinte gesehen hatten, der einen Hund mit einem Stumpfschwanze ben sich bas ben musse. Man antwortete ihm: ja! und da er behauptete, dieser Mensch musse ihm sein Witdpret gestohlen has ben, so fragte man ihn, wie er denn eis nen Menschen, den er nicht gesehen habe, so genau beschreiben konne. Der Indians er antwortete: Ich weiß, daß der Dieb klein ist, weil er ein paar Steine zus sammen getragen hat, um das Wildbret zu erreichen, das ein Mann von gewöhne licher Größe ohne diese Hülfe hatte lange en konnen; daß er alt ist, weil er kleine Schritte auf dem Sand machte, und daß er ein Weisser ist, weil beum Ges hen seine Füße nach außen gerichtet sind, was wir Indianer nie thun. Daß seine Flinte kurz ist, habe ich an dem Eindruck gesehen, den ihr Lauf an dem Baum gemacht hat, an den sie angelehnt war; endlich daß sein Hund einen Stumpse schwanz hat, aus der Spur desselben in dem Staub, in den er sich gesetzt hatte, während sein Herr das Wildbret stahl.

Die Entschuldigung.

Ru Lissabon ist in der Nacht vom 15 ten auf den 16 ten Dezem ber verwichenen Jahrs aus der Kirche des heiligen Estes vao de Alfama alles Silberzeug, 3600 Creuzados (etwa 20000 rhein. Gulden) an Werth, gestohlen werden. Die Dies be hinterließen an der Stelle des Silberzeuges folgendes Billet: "da die Reichen nichts geben, die Armen nichts haben, so müssen die Heiligen zahlen.

Die Besorgniß.

Einem Paar jungen Madchen zu M.... in der obern Schweiz, war kurzlich ihr Bater gestorben, ein alter Griesgram, der eine solche Abneigung vor dem Ches stand hatte, daß er ihnen auch die vori theilhaftesten Heyrathsantrage anzuneh-Jest wollen wir men nicht erlaubte. heurathen, sagte die altere Schwester, weil der Vater todt ist. Out, antwortes te die jungere, ich bin für einen reichen Mann und Herr C. foll der meinige fenn. Halt Schwester! sprach die altere, lak uns nicht zu hastig drein fahren; die Henrathen find im Buche des Himmels eingeschrieben. Das thut mir wahrlich letd, entgegnete die jungere, denn ich fürchte, der Vater reißt unser Blatt heraus.

Der Arzneykasten.

Ein hollandischer Schiffsarzt pflegte selten etwas anders als den Genuß des Seewassers zu verordnen. Zusällig traf ihn das Unglück, durch das Andrellen einer Segelstange über Bord geschleus dert zu werden. Ganz kalt sprach ein Matrose in der Nähe zu Einem, der ihn fragte, was vorgegangen sewe: "Unser Doctor ist in seinen Arzneykasten gefalsten!"

Der deutliche Wegweiser.

Ein Ortsvorsteher, an welchen der Besehl gelangt war, an den Stellen, wo die Felde wege sich theilen, Wegweiser zu setzen, ließ eine Tafel mit den Worken errichten: durch den Haber links geht der Weg nach St, und durch das Argut rechts nach M.

Der scharffinnige Soldat.

Ein junger Soldat stand zum erstenmal Schildwache vor einem Posten. Aus Besorgniß, er möchte etwas versehen prüfte ihn ein Offizier über seine Oblies genheiten, wenn er das Gewehr anzuzies hen und wann er heraus zu rusen habe. Er beantwortete alle diese Fragen richtig. Endlich ergab sich noch solgendes Verhör.

Offizier: wenn aber ein großer Haufe Volks tumultuarisch über die Straße käme und ein wildes, rohes Geschren verssührte, was würdest du dann thun? Soldat "Ich würde auch das Gewehr anziehen und mich richten."

Offizier Rerl bist du toll! Weshalb

Soldat: Ich kann sa nicht wissen, ob nicht auch ein Stabsoffizier darunter ist!

Wie die gurstenpferde seben mußen.

Jud Nathan ritt einst mit einem Pferste de zu einem Herrn, und bot es ihm zum Kauf an. Der Pferdeliebhaber besichstigte das Pferd genau, um zu sehen, ob es keinen Fehler an sich habe. Als er die Augen besichtigte, sagte er zum Justen: Hebraer! Ich glaube das Pferd sieht nicht gut! — Nathan erwiedert: "Joh, Ihr Gnaden! Gollte es epper gar die Zeitung lesen können? Joh, Ihr Gnaden! da war's a Gaul für'n Fürsten!"

Der sonderbare Verweis.

Ein Bedienter hatte einen mundlichen Aufs trag seines herrn schlecht beforgt. "Dunkopf" schrie ber herr zornig, "wenn ich einen Esel schicken will, so gehe ich fleber selber."